

# Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Amberggau e.V.

## Report 1/12



### Jahreshauptversammlung 2012: Neu besetzter Vorstand

Bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung standen vor allem der angekündigte Rücktritt Karl Bremers und die daraus folgenden Neuwahlen des Vorstandes im Mittelpunkt des Interesses.

Karl Bremer hatte 30 Jahre lang mit viel persönlichem Einsatz dem Verein vorgestanden und übergibt dieses Amt jetzt an Sonja Krause. Stellvertretende Vorsitzende bleiben Gerhard F. Jörn und Bernhard Kammer. Die anwesenden Vereinsmitglieder haben Kerstin Richter zur Kassenführerin mit Jörg Lühmann als Vertreter gewählt. Und als Schriftführerin wurde Jennifer Kan-

del mit Steffen Liekefett als Vertreter gewählt.

Die geladenen Gäste aus Politik und Naturschutzvereinen überbrachten Grußworte und Präsente und unterstrichen, wie wichtig die ehrenamtliche Arbeit im Naturschutz ist.

Die Betreuung und Pflege unserer Schutzgebiete nimmt viel Zeit in Anspruch. In unserem Verein wurden im vergangenen Jahr 1013 Arbeitsstunden geleistet.

Gemeinsam können wir auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken und hoffen, dass dieses Jahr genauso gut verläuft.

*J. Kandel*



### Unsere neue Schriftführerin

Hallo, ich möchte mich kurz vorstellen. Mein Name ist Jennifer Kandel, geb. Räge und ich wohne in Mahlum. Geboren bin ich 1972 in Hildesheim und in Bockenem und Seesen zur Schule gegangen. Für die Natur konnte ich mich schon früh begeistern. Deshalb habe ich eine Ausbildung zur Gärtnerin gemacht. Nach einigen Jahren hab ich dann in die Floristik gewechselt. Mittlerweile arbeite ich schon 13 Jahre in Bad Salzdetfurth.

Meine Hobbys sind fotografieren, lesen, reisen und seit neuestem aktiv im Naturschutz mithelfen.

Auf meine Arbeit im Vorstand freue ich mich sehr.



### Unsere neue Vorsitzende

Mein Name ist Sonja Krause. Ich bin im Januar 1991 der AG Natur beigetreten und war in der damaligen Jugendgruppe aktiv. Sicherlich bin ich schon vielen von Ihnen mit meinen mittlerweile zwei Deutschen Schäferhunden über den Weg gelaufen. Ich bin gern in der Natur unterwegs

und stimme jedem zu, der behauptet, dass es kein schlechtes Wetter, sondern nur schlechte Kleidung gibt.

Ich bin gelernte Sparkassenkauffrau. 2009 habe ich mir einen Traum erfüllt und ein Studium zur Hundetrainerin und Verhaltensberaterin bei Canis – Zentrum für Kynologie begonnen, deren erfolgreicher Abschluss zu einer behördlich anerkannten Zertifizierung führt. Mittlerweile betreibe ich meine eigene Hundeschule.

Seit 4 Jahren bin ich im Vorstand der AG Natur aktiv. Bislang war die Betreuung der Mitglieder und die Kassenführung meine Hauptaufgabe. Als Vorsitzende warten nun neue Herausforderungen auf mich. Gerade zu Beginn möchte ich auf den mir bekannten alten Pfaden des Vereins bleiben, den Verein aus Sicht der Vorsitzenden kennenlernen, aber dann auch Stück für Stück neue Wege entdecken, neue Verbindungen schaffen.

Vielleicht geben diejenigen unter Ihnen, die ich noch nicht kenne, mir die Gelegenheit dazu bei einer unserer vielen Veranstaltungen. Sprechen Sie mich an. Ich freue mich.

## Blauäugig aber nicht naiv:

# Die Dohle (*Corvus monedula*)

Im Herbst des vergangenen Jahres wurde unsere Dohle zum Vogel des Jahres 2012 gekürt. Bei einer Vogelart, deren Gesamtbestand in ihrem sehr ausgedehnten Verbreitungsgebiet auf deutlich in den zweistelligen Millionenbereich gehend geschätzt wird, mag das den einen oder anderen verwundern. Betrachtet man hingegen schwerpunktmäßig die Bestandsentwicklung in Mitteleuropa, so ergibt sich ein auffallend anderes Bild. Dazu später mehr. Als „Symbolvogel“, wie ich ihn gern betrachte, steht der „Vogel des Jahres“ im Regelfall überwiegend nicht als Einzelart im Vordergrund, sondern meist stellvertretend für eine ganze Gruppe von Arten, die ähnliche Ansprüchen an die Nahrungs- und Vermehrungsräume, die Rast- und Ruheräume stellen, mit ähnlichen Lebensweisen und den aus diesen Ansprüchen resultierenden Bestandsgefährdungen.

Das Verbreitungsgebiet der Dohle reicht vom Nordwesten Afrikas (etwa bis an das Atlasgebirge heran) über ganz West-, Mittel- und Südeuropa, im Norden Europas bis an die Südgrenze Lapplands gehend, weiter über Mittelrussland und das Uralgebirge hinaus ins südwestliche Sibirien. Im Südosten erstreckt sich das Verbreitungsgebiet über die Türkei und weitere Länder des Schwarzmeergebietes, die Länder rund um das kaspische Meer und weite Gebiete Mittelasiens sowie Iran und Irak.

Dohlen gehören zu den kleinsten Vertretern der Rabenvögel bei uns – und zu den am wenigsten ungeliebten davon. Allgemein stehen Rabenvögel nämlich unter einem gewissen Generalverdacht: Hässlich, schwarz, sondern schreckliches Gekrächze ab, plündern die Nester der lieben Singvögel, vernichten die seltenen bodenbrütenden Vögel, die letzten Hasen, die allerletzten ... , gelten als Totenvögel, gehen an jedes Aas (früher ließ man Gehängte oft solange am Galgenbaum „als bis ihm die Raben aus dem Zeuch fliegen“) und manches unfreundliche, meist falsche mehr.

Unsere Dohlen sind als Kulturfolger den Menschen früh in ihre Siedlungsgebiete gefolgt. Menschliches Wirken eröffnete ihnen neue Brut- und Nahrungsräume. Seine vielfältig entstehenden Bauwerke boten ihnen Nischen und Höhlen zur Brut, seine Viehweiden, Feldgehölze und Raine ein reiches

Nahrungsangebot aus Würmern, Insekten, Maden, Schnecken, einer Vielfalt an Pflanzensamen, auch Vogelgelegen und manchem mehr.

Wie alle Rabenvögel sind unsere Dohlen sehr schlau und gelehrt, dabei aber stets aufmerksam und vorsichtig. Nur schwer zu überlisten! Diese Eigenschaften machen sie unglaublich anpassungsfähig. Sie verstehen es, einmal Gelerntes situationsgerecht anzuwenden, aber auch erlernte Aktionen und Reaktionen neu zu kombinieren und hierdurch neue, ihnen bisher unbekannt Situationen zu bewerten und bemerkenswert flexibel auf sie zu reagieren. Klug und mit viel Gefühl fürs Risiko. D. h. nicht nur Flucht ist die Option, nein, mit gebotener Vorsicht und größter Aufmerksamkeit lässt sich ja vielleicht auch etwas Gewinn bringendes aus der Situation machen und seien es nur Spaß und Spiel. Der Hang zur zweckfreien Beschäftigung wird bei allen Rabenvögeln beobachtet und als Zeichen einer hohen Intelligenz gewertet.

Wer Rabenvögel beobachtet, sollte sich immer vor Augen halten, dass, wenn der Beobachter sich nicht gut verbirgt, er selbst auch immer ein Studienobjekt für die Vögel darstellt. Verhaltensforscher, die z.B. an Kolkraben arbeiten, wissen Lieder davon zu singen.

Dohlen sind von Haus aus sehr gesellige Tiere, die gern in mehr oder weniger großen Kolonien brüten. Baumhöhlen, Felsnischen, Spalten und Klüfte, Gebäudenischen aber auch stillgelegte Schornsteine werden gern als Brutstätten ausgewählt.

Dohlenpaare gelten als sich ein Leben lang treu und erweisen sich, wie übrigens alle Rabenvögel als äußerst fürsorgliche Eltern. Der Begriff „Rabenväter“ muss daher eigentlich eine Auszeichnung sein, als höchste Wertschätzung gelten und nicht als Diffamierung und Zeichen sozialer Ächtung, wie es in unserem Sprachgebrauch üblich ist.

Im April/Mai haben unsere Dohlen das Gelege mit 4-5 Eiern voll. Nach ca. 2 ½ Wochen schlüpfen ihre Küken. Nach gut einem Monat verlassen sie das Nest. Die Altvögel kümmern sich aber auch dann noch einige Zeit um ihren Nachwuchs.

Im Winter ziehen Dohlen umher, bleiben aber im Normalfall im Lande. Lediglich Vögel aus dem Norden ziehen



zu uns nach Mitteleuropa und überwintern hier.

Dohlen sind Vögel des flachen Landes. Höhenlagen über 600m meiden sie, zumindest in Deutschland, weitgehend. In manchen Gebieten Deutschlands sind die Dohlenpopulationen deutlich rückläufig, einige Ecken sind inzwischen sogar dohlenfrei geworden, in anderen Gebieten hingegen zeigen sich die Bestände relativ stabil. Das verbreitete Verschwinden der Viehweiden und kurzrasigen Mähwiesen, die selten werdenden artenreichen Brachen und Raine und der damit einhergehende Mangel an geeigneter Nahrung setzt ihr oftmals zu. Viel hängt für diese pfliffigen wie sympathischen schwarzgrauen Vögel mit ihren in der Jugend auffallend hellblauen, später bläulich-hellgrau leuchtenden Augen aber vor allem von einem ausreichenden Angebot an geeigneten Nistplätzen ab.

Heutige moderne Architektur, bewusster Verschluss von Mauernischen und die heute üblichen Bausanierungen lassen kaum noch Höhlen und Nischen als Brutstätten übrig. Was in großen Städten zudem oftmals den Taubenplagen entgegenwirken sollte, schlägt leider auch voll auf unsere Dohlen durch.

Mit etwas Toleranz, der Erhaltung von artenreichem Grünland/Bracheflächen und geeigneten Nisthilfen sollte unseren Dohlen doch wohl zu helfen sein!?

Dohlen in Ruhe zu beobachten ist sehr unterhaltsam. Wer diese netten Spaßvögel erst einmal näher kennen gelernt hat, wird sie garantiert nicht missen wollen! Wetten dass?

G. F. Jörn

# Traum und Wirklichkeit

Am Rande des Sollings habe ich 1941 das Licht der Welt erblickt.

Aufgewachsen in kleinbäuerlichen Verhältnissen habe ich eine Natur und Umwelt erlebt, die es heute leider nicht mehr gibt. Diese Kindheitseindrücke kann ich nicht vergessen – sie sind mir tief eingebrannt und haben mein Leben und Handeln bis zum heutigen Tag bestimmt.

Es war schmerzlich, den stetigen Rückgang der einst so komplexen natürlichen Vielfalt miterleben zu müssen.

Ohne Prophet zu sein, war mir schon als Jugendlichen klar, dass alles irgendwie endlich ist und dass der sogenannte Wegwerfwahn in eine Sackgasse führt. Alles habe ich immer, manchmal auch zum Leidwesen meiner Frau, aufgehoben, aufgebraucht und umgebaut, bis es dann wirklich nur noch dem Recycling (nicht Müll) zugeführt werden konnte.

Anstatt meine Freizeit mit Spiel und Spaß zu verbringen, entschloss ich mich, diese für den Erhalt einer einigermaßen intakten Natur einzusetzen. Über 30 Jahre habe ich dies nun getan, teilweise bis zur totalen Erschöpfung. Ich habe Höhen und Tiefen erlebt. Zufrieden mit dem Erreichten bin ich trotzdem nicht!

In einem Moment der Resignation sagte mein alter Weggefährte Bernd Galland:

„Du musst dich nicht schämen. Schau dich doch mal genau um, dann wirst du sehen, wie wir unser Umfeld trotz aller Widrigkeiten positiv verändert haben.“

Drei Jahrzehnte hinterlassen Spuren, ich bin alt geworden, die guten Ideen bleiben aus und der Fortschritt überholt mich.

Aber was ist eigentlich Fortschritt?

Ich bin zu der Erkenntnis gekommen, dass Fortschritt in vielen Fällen auch Rückschritt bedeutet.

Meine Vorfahren sagten immer: „Leute, Leute, wo soll das hinführen? Besinnt euch und versündigt euch nicht!“

Mit anderen Worten: Nicht alles Neue ist wirklich besser.

In weiser Voraussicht, dass manche Leute meine möglicherweise antiquierte Denk- und Ausdrucksweise für nicht mehr zeitgemäß halten, habe ich die Leitung der Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Ambergau e.V. in jüngere Hände übergeben. Mit der Option, dass ich, soweit erwünscht auch weiterhin mit Rat und Tat zur Verfügung stehe.

Ich wünsche dem neuen Vorstand eine glückliche Hand, Erfolg und vor allem Durchhaltevermögen.

*Karl Bremer*

## E-Mail Verteiler geplant

Sie hätten gerne eine unserer Veranstaltungen besucht und diesen Termin leider übersehen, bzw. einfach vergessen? Gerne würden Sie Ihre Mitmenschen auf unsere Veranstaltung aufmerksam machen, haben allerdings nur einen Report zur Verfügung? Oder Sie möchten uns dabei unterstützen, Interesse an unseren Veranstaltungen zu wecken, ohne viel Papier zu ver(sch)wenden?

Aktiven PC-Nutzern bieten wir eine Zusendung wichtiger Informationen, wie z. B. das Plakat des Wildkatzenvortrags, und eine kurze Erinnerung vor dem nächsten Veranstaltungstermin, an.

Nach Erhalt Ihrer E-Mail-Adresse an die AG Natur ([post@agnatur.de](mailto:post@agnatur.de)) nehmen wir Sie in dem vereinsinternen Verteiler auf.

Über Ihre persönlichen Beobachtungen der Tier- und Pflanzenwelt in und um den Ambergau freuen wir uns ebenfalls.

## Hervorragend besuchte Gemeinschaftsveranstaltung

Der Wildkatzenvortrag am 24. 2. 2012 von Charlotte Dietrich/BUND war ein voller Erfolg. Weit mehr als 100 Interessierte hatten sich in der Gaststätte Maas in Bönnien eingefunden. Das war sehr im Sinne von Frau Dietrich, denn sie sucht auch die enge Zusammenarbeit mit Privatpersonen. Natürlich stehen an erster Stelle die Behörden, Vereine und auch die Jäger. Denn nur gemeinsam können wir etwas erreichen.

Das Projekt des BUND, die Lebensräume der Wildkatzen zu vernetzen, ist nicht einfach umzusetzen. Besonders in unserer Region ist der Landankauf schwierig. Da unser Boden hier sehr fruchtbar ist, trennen sich die Landwirte nicht gerne von ihrem Land.

Die Wildkatze kommt aus dem Harz hier bei uns vorbei. Sie geht nicht über freie Flächen, sondern braucht die Deckung. Deshalb gilt es, die Gebiete Hainberg, Heber, Sackwald und den Hildesheimer Wald durch grüne Korridore zu vernetzen. Der optimale Korridor ist mindestens 50 m breit und mit Hecken und Bäumen bepflanzt.

Im Süden sind die Bodenverhältnisse schlechter. Dort gibt es schon ein Erfolgsbeispiel, der Thüringer Wald wurde mit dem Hainich vernetzt, im Zuge der Ausgleichsmaßnahmen beim Bau der A4.

Also liegt es an uns allen, hier bei uns im Landkreis etwas zu bewegen.

*J. Kandel*

## Beim Ferienpass dabei

Erstmals planen wir eine Aktion in den Sommerferien für Kinder und Eltern in Zusammenarbeit mit der Stadt Bockenem: Wir entdecken den neu gestalteten Walderlebnispfad bei Jerze.

Wir treffen uns am Sonntag, dem 5. August um 14 Uhr vor dem „Konfetti“-Jugendtreff. Mit Fahrgemeinschaften geht es zum „Eidechsengrund“, um in der Natur gemeinsam allerlei Interessantes zu erleben. Wir kommen an der Ohe-Hütte vorbei, wo der Harzklub Lutter Getränke und Kuchen anbietet.

Näheres, auch zur Anmeldung bis zum 28. 7., ist in der Ferienpass-Broschüre zu finden, erhältlich bei der Stadtverwaltung, oder im „Konfetti“ Tel. 69 61 2.

Wer Kinder hat, sollte unbedingt mitmachen! Infos auch bei mir:

*Jörg Lühmann*

## Impressum

Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Ambergau e.V.  
31163 Bockenem, Postfach 109, [www.agnatur.de](http://www.agnatur.de), E-Mail: [post@agnatur.de](mailto:post@agnatur.de)



Vorsitzende: Sonja Krause, Hagenkamp 3, 31167 Bockenem, Tel.: 05067/246597  
Redaktion: Gerhard F. Jörn, Hildesheimer Str. 12, 31167 Bockenem Tel.: 69 75 85

# Kahlschlag für „Öko“-Strom?



Der Mühlengraben in Königsdahlum: vorher – hinter

In Zeiten der angesagten Energiewende fordern die politischen Parteien und viele bürgerliche Gruppen die Förderung der so genannten „Erneuerbaren Energien“. Dieses geschieht u. a. durch finanzielle Anreize in Form von Subventionen, die von den Bürgern durch Steuern und den Verbrauchern durch Zuschläge auf die Energiepreise aufzubringen sind. Nun mag es ja für ein Umsteuern gute Gründe geben, aber bei aller Euphorie müssen auch die Auswirkungen auf den Naturhaushalt, den Verbrauch von Rohstoffen, die Lebensräume für Tiere und Pflanzen sowie das Orts- und Landschaftsbild unserer Kulturlandschaft bedacht und berücksichtigt werden. Grundsätzlich ist es zu begrüßen, wenn Privatpersonen oder Investoren bereit sind, in die erneuerbaren Energien zu investieren, um damit die Erzeugung von Energie aus gefährlichen oder schmutzigen Technologien zu vermeiden, die Importabhängigkeit von Energieträgern zu reduzieren und im gewissen Umfang die Umweltbelastung zu verringern. Von Ausnahmen abgesehen, tun sie dieses aber aus wirtschaftlichen Gründen und nicht aus ökologischer Verantwortung.

Zu den „Erneuerbaren“ zählt auch die Nutzung der Wasserkraft aus Fließgewässern. Diese hat im Gegensatz zu Energie aus Wind und Sonne den Vorteil, dass sie bei normalen Wasserständen kontinuierlich zur Verfügung steht und deshalb nicht gespeichert werden muss. Außerdem erfordert die Herstellung dieser Anlagen und Einrichtungen bei mittleren und kleinen Leistungen gemessen an der Energieausbeute relativ wenig Energie- und Stoffeinsätze und sie sind am Ende ihrer Nutzung gut recycelbar. Voraussetzung für die Stromerzeugung aus Fließgewässern ist das so genannte „Was-

serrecht“. Dieses beinhaltet u. a. das „Staurecht“. In früheren Zeiten besaßen alle Mühlen im Nettetal dieses Recht. Bis auf wenige Ausnahmen haben die Besitzer ihr Wasserrecht inzwischen zurückgegeben, weil sie dauerhaft davon keinen Gebrauch mehr machen wollen.

Im Falle der ehemaligen Mühle in Königsdahlum ist das bestehende Wasserrecht offensichtlich auf den neuen Eigentümer übergegangen. Nach Presseinformationen will er eine Wasserturbine wieder aktivieren um mit Hilfe eines Generators Strom zu erzeugen.

Da das Wasserrecht seit langer Zeit nicht genutzt wurde, liegt der Mühlengraben seit etlichen Jahren trocken und war im Laufe der Jahre verwildert. Er hatte sich zu einem naturnahen Biotop entwickelt und insbesondere die alten Baumveteranen auf beiden Seiten waren wertvolle Lebensräume für viele Tierarten. Um sie zu erhalten, hat die Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Ambergau im Einvernehmen mit der Naturschutzbehörde in den letzten Winterhalbjahren an ihnen arbeitsintensive Pflegemaßnahmen durchgeführt. Eigentumsrechtlich wurde das Flurstück des Mühlengrabens zuletzt als „herrenlos“ nach § 928 BGB geführt. Über den aktuellen Stand kann hier keine Aussage gemacht werden.

Unbeschadet dessen hat der neue Eigentümer in den ersten Monaten dieses Jahres (2012) den Baum- und Strauchbestand weitgehend entfernt und den Graben geräumt. Ob hierzu vorher die erforderlichen Genehmigungen der zuständigen Behörden eingeholt wurden, ist hier z. Z. nicht bekannt. Der Graben liegt innerhalb des ausgewiesenen Landschaftsschutzgebietes „Netteae“, weshalb vor derartigen Eingriffen zwingend die Genehmigung der Naturschutzbehörde eingeholt werden muss. Auch im Hinblick auf das laufende Flurbereinigerungsverfahren „Nettetal“ wäre nach den geltenden Bedingungen das Einverständnis der Flurbereinigungsbehörde erforderlich gewesen.

Das zum Mühlengraben gehörende Stauwehr ist ebenfalls seit längerer Zeit ohne Funktion (Schütt hochgezogen). Um Wasser in den Mühlgraben zu leiten, müsste die Nette dort wieder aufgestaut werden. Nach der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie, die Bestandteil des Bundesnaturschutzgesetzes geworden ist, soll u. a. die so genannte „ökologische Durchgängigkeit“ der Fließgewässer wieder hergestellt werden, damit Wasserbewesen ungehindert und barrierefrei wandern können. Wenn das Wehr wieder in Betrieb genommen wird, wäre in diesem Fall die Anlage einer Umgehung (z. B. einer Fischtreppe) erforderlich und im Rahmen des Genehmigungsverfahrens zwingend vorzuschreiben. Trotz einer derartigen Einrichtung werden allerdings viele Wassertiere in die Schaufeln der Turbine geraten. Insbesondere mit Verlusten bei größeren Fischarten muss gerechnet werden. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass das Gewässer der Nette wegen der dort vorkommenden seltenen Fischart „Mühlkoppe“ als FFH-Gebiet (Flora-Fauna-Habitat) nach europäischem Naturschutzrecht ausgewiesen ist. Als positiv ist aber andererseits zu vermerken, dass ein überlaufendes Wehr zu einer Sauerstoffanreicherung des Gewässers führt.

Auf weitere technische Probleme wie das derzeitige „Provisorium“ der Brücke über den Mühlgraben, Schallemissionen durch den Betrieb der Turbine, die Anhebung des Grundwasserstandes durch einen höheren Pegel oberhalb und die Sicherstellung eines Mindestwasserstandes unterhalb des Wehres soll an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden.

Grundsätzlich ist die Absicht des jetzigen Inhabers der Mühle in Königsdahlum, die Wasserkraft zur Erzeugung von elektrischer Energie zu nutzen, zu begrüßen. Es ergeben sich allerdings erhebliche Konflikte im Bereich des Naturschutzes. Daher sollte es mindestens umstritten sein, ob die so erzeugte Energie das Siegel „Öko“-Strom verdient. Unbeschadet der rechtlichen Situation, wäre aus Sicht des Naturschutzes ein sensiblerer Umgang mit den wertvollen Biotopen wünschenswert gewesen. Ersatzanpflanzungen in geeigneter Weise sollten von der Behörde gefordert werden.